
Nachdenken über ...

Unser Leben lässt sich beschreiben als ein Zusammenfügen, Trennen und Auseinanderhalten, Liegenlassen von Dingen. Niemand kann gewährleisten, dass uns Gefühl und Verstand dazu immer die richtige Anleitung geben, und so reihen sich denn Treffer und Irrtümer in bunter Folge zur Biografie.

Dies gilt für alle Lebensbereiche, und demgemäss auch für die Politik. In diesem Zusammenhang will ich auf einen Irrtum aufmerksam machen, der zwar unter uns weit verbreitet ist, aber seinen Wesenskern, ein Irrtum zu sein, deswegen keineswegs verliert. Dieser Irrtum besteht kurz gesagt darin, dass wir partout zwei Dinge zusammenfügen wollen, die besser auseinander gehalten werden. Diese beiden Dinge sind, verkürzt ausgedrückt, *Gesinnung* und *Charakter*.

Unser Gefühl drängt uns wieder und wieder dazu, Gesinnung und Charakter als Zwillingsspaar anzusehen - mit fatalen Folgen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass sich über Gesinnung trefflich diskutieren und streiten lässt, derweil sich der Charakter, bei Lichte besehen, einer Diskussion entzieht. Eine Gesinnung lässt sich mit Argumenten verteidigen oder bekämpfen, und sie soll je nachdem auch verteidigt oder bekämpft werden. Wir können dabei begründbare und einsichtige Massstäbe geltend machen, weshalb wir eine Gesinnung teilen oder ablehnen. Sich über den Charakter eines Menschen zu streiten, ist dagegen sinnlos - nicht weil sich dieser auch verändern kann, sondern deswegen, weil Charaktere andere Charaktere verschieden empfinden und Sympathien und Antipathien gänzlich verschieden verteilen. Was dem einen positiv als Klugheit erscheint, stellt sich dem andern vielleicht Verschlagenheit und Unaufrichtigkeit dar; was für die eine Spontaneität ist, empfindet die andere als pure Lauenhaftigkeit.

Etwas vulgärer ausgedrückt: du kannst dir eine Population nach deinem Gusto zusammenstellen, Männer oder Frauen, Junge oder Alte, Gläubige oder Atheistische, Einheimische oder Ausländische, Gesunde oder Kranke: die Quote derjenigen, die du als Prachtsmenschen oder im Gegenteil als Ar...!...er empfindest, wird immer ziemlich konstant bleiben. Mach einmal den Versuch, und du wirst schon sehen!

Was bedeutet dies jetzt für uns als SP-Mitglieder? Was ist die praktische Nutzenanwendung dieser Erkenntnis? Ich denke, sie lässt sich in zweifacher Weise beschreiben:

Zum einen: Es ist durchaus sinnlos, ja gefährlich zu denken, scharfsinnige, begabte, in verschiedener Hinsicht hervorragende SozialistInnen besässen immer auch gleich die sonnigsten und menschenfreundlichsten Charaktere und täten ihr ganzes Leben nichts als Gutes. Wer die bekannten historischen und lebenden Gestalten der Arbeiterbewegung von nahe betrachtet, wird immer auch Züge finden, die keineswegs dazu angetan sind, einen „guten Menschen“ zu beschreiben. Auch bei Karl Marx und Rosa Luxemburg, bei Robert Grimm und Marie Boehlen lassen sich Macken und Ungereimtheiten feststellen – ihr Vorhandensein zuzugeben, bedeutet keineswegs, ihre Verdienste zu mindern. Ungeniessbarer und menschenfeindlicher Führerkult hat seine Wurzel im unsinnigen Bestreben, Gesinnung und Charakter partout in einer einzigen Sosse zu vermengen. Wir richten, mit gutem Grund, den Cervelatsalat nicht in Himbeersirup an.

Zum andern: Es ist sinnvoll, dass wir lernen, in einem Verband, der durch die Gesinnung zusammengehalten wird, also in unserer Partei und unserer Parteisektion, unsere Haltung gegenüber den Mit-GenossInnen, die das Pech haben, unter die erwähnte Quote der von uns als nicht sympathisch Empfundene(n) zu fallen, nicht auszuleben und zum klimabestimmenden Faktor zu machen. Richtungskämpfe – einverstanden, wenn sie sein müssen (die SP muss ein klares Profil besitzen!); persönliche Antipathien gross zur Schau stellen und in die Parteiarbeit einsickern lassen - nein. Wir brauchen nicht gegenüber jedermann und jederfrau dicke Freundschaft zu mimen - aber auch die Angehörigen der ominösen Quote zahlen Parteibeiträge, arbeiten vielleicht aktiv mit, bringen der Partei etwas ein. Daran denken und die Antipathien nicht wuchern lassen - das wäre doch kaum die schlechteste Strategie.

Vielleicht werde ich mit diesen Zeilen einigen auf den Geist gehen (*ja, Frau Lehrerin!*); aber auch ich muss eben damit leben können, für einige unter die Quote der Ungeliebten zu fallen. Dies ertragen zu können, müsste ich ja eigentlich alt genug sein ...

Rebekka
